

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Kassen 1,80 Mk., in den Buchhandlungen 1 Mk., beim Postweg 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,20 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sperrstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 gepaltene Correspondenz oder Leser-Kaum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Klärtigen und Reclamen außerhalb des Inseratenhefts 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratzbellege: „Illustriertes Sonntagblatt.“

Nr. 247.

Donnerstag, den 20. Oktober 1904.

144. Jahrgang.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 24. Oktober 1904,
abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Chargierten-Versammlung.

im „Reichsstanzler“
2101)

Der Kommandant.

Zur Eröffnung des Kaiser Friedrich-Museums.

Am heutigen 18. Oktober, dem 78. Geburtstag des Kaisers Friedrich, fand in der Reichshauptstadt in Gegenwart des Kaiserpaars und vieler hoher Herrschaften die feierliche Weihe des neuen Kaiser Friedrich-Museums statt. Das stattliche Gebäude, das gleichsam aus den Wässern der Spree emporgestiegen ist, auf drei Seiten von ihnen umspült, ist eine gewaltige, lebende Erinnerung an den zweiten Kaiser des neuen deutschen Reiches, dessen Leben so reich war an großen weltgeschichtlichen Momenten, aber auch so voll von erschütternder Tragik.

Es ist wohl zu verstehen, daß an diesem Tage die Gestalt des unerreichten Kaisers im Gedächtnis des Volkes wieder lebendig wird und man sich die hohe, rechte Erbscheinung mit ihrer edlen Männlichkeit und dem ganzen besitzenden Hauser einer aus dem Herzen geborenen Lebenswürdigkeit wieder vor die Augen malt. Wir sehen ihn wieder, „unsern Feig“, der im Felzuge gegen Dinamant sich die Sporen verdient und in der Schlacht bei Königgrätz die Entscheidung im rechten Moment herbeiführte, der den Wahn der französischen Unbesiegbarkeit brach, indem er die ersten großen Siege bei Weißenburg und Witz erzwang, der die völlige Einschließung des Feindes bei Sedan herbeiführte und dadurch den Schlag zu einer vernichtenden Katastrophe machte,

der durch seine persönliche Lebenswürdigkeit die Spannung zwischen den süddeutschen und norddeutschen Brüdern hob, und der in der Kaiserkrönung zu Versailles die hehre Spitze seines vermittelnden Werkes setzen durfte. Wir sehen ihn aber auch wieder als lebenden Kaiser, der in rührender Selbstdarstellung nach und nach in christlicher Selbstüberwindung trug, was Gott ihm auferlegte. Das Wort, das er totkrank seinem Sohne und Nachfolger sagte: „Nene leiden ohne zu klagen“ ist ein teures Vermächtnis, das stets im deutschen Volke fortleben wird. Treu seinem Volke gehörte er bis zur letzten Regung der Lebenskraft wie sein hoher Vater seiner Pflicht.

Das Kaiser Friedrich zur Erinnerung errichtete Museum ist in den Jahren 1898 bis 1904 nach den Entwürfen des Geheimen Oberbauamt Ihre erbaut worden. Der Grundriß bildet ein spitzwinkliges Dreieck, dessen beide Seitenfassaden 150 und 100 m lang sind und von der Spree und dem Kupfergraben begrenzt werden, während die dritte Seite von der die Museumsinsel freuzenden Stadtbahn begrenzt wird. Die Spitze des Gebäudes ist in Form eines Halbkreises abgerundet und als offene Säulenhalle ausgebaut, in der sich der Haupteingang befindet. Ueber ihm erhebt sich eine gewaltige Kuppel, mit Kupfer gedeckt und von einer hellen Sundeintrömmel überragt. Der Bau zeigt die Formen der italienischen Spät-Renaissance; dem Haupteingang gegenüber, zu dem zwei neue Brücken über die Spree und Kupfergraben führen, erhebt sich ein Reiterstandbild Kaiser Friedrich III.

Das Innere des Museums besteht aus langen Reihen von Sälen und Kabinetten, die durch Querflügel untereinander verbunden sind. In diesen sind die reichen Schätze der Kunst entsprechend dem Geiste des Kaisers, dessen Namen das Haus trägt, untergebracht. Kaiser Friedrich war als Kronprinz viele

Jahre Protektor der königlichen Museen und hat seines Amtes stets mit vollster Hingebung und größter Selbstlosigkeit, oft sogar unter Darbringung persönlicher Opfer gewaltet. Er hat bei diesen Gelegenheiten bewiesen, daß er ein Gönner und Kenner der Kunst war, und um so sinniger ist das Denkmal, das man ihm jetzt gesetzt hat. Die edelsten Namen der Malerei und Plastik sind vertreten, und der Besucher scheidet mit dem Gefühl, daß unserm Vaterlande wiederum eine Stätte geschenkt worden ist, die des kunstsinigen Geistes des deutschen Volkes würdig ist. Möge das deutsche Volk reichen Segen daraus ziehen und dabei mit dankbarer Erinnerung dessen gedenken, dessen Name mit dem Hause und seinen Schätzen von heute an untrennbar verbunden ist.

* Berlin, 18. Oktober. Die Rede des Kaisers bei der heutigen Feier der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Friedrich und der Einweihung des Kaiser Friedrich-Museums hatte folgenden Wortlaut: Ich spreche Ihnen, Herr Minister, meinen herzlichsten Dank aus für die schönen und eindrucksvollen Worte, mit denen Sie soeben meiner Vorfahren, insonderheit meiner geliebten Eltern und ihrer segensreichen Fürsorge für die Museen gedacht haben. Der heutige Geburtstag meines in Gott ruhenden Herrn Vaters, Wilhelm seiner Majestät des Kaisers und Königs Friedrich, hat uns vereint, zwei seinem Gedächtnis gewidmete Denkmäler der Öffentlichkeit zu übergeben. Das treffliche Reiterstandbild, vom Deutschen Reich in dankbarer Verehrung errichtet und von genialer Künstlerhand geschaffen, wird die Siegesgedächtnis und die gewonnenen Siege des Vervorgens noch späteren Geschlechtern vor Augen führen und dieser stolze Bau mit seinen reichen Sammlungen wird Zeugnis ablegen von dem Wirken und Schaffen des edlen Herrschers, der in dem Herzen des

deutschen Volkes als hehre Vichtgestalt immerdar fortleben wird. Er, der hochgemute Recke, der seines königlichen Vaters Schlachten schlug, um dem Reich die den Weg zu bereiten, der mit glühender Begeisterung an dem Wiederaufbau des Reiches teilnahm, ließ es, als des Krieges Stürme schwiegen, seine besondere Sorge sein, die Künste des Friedens zu mehren und zu fördern. Das hat sich namentlich auch in seinem Verhältnis zu den Berliner Museen bewährt. Im Jahre 1871 als Protektor an ihre Spitze getreten, hat er im Verein mit seiner kunstsinigen Gemahlin, Meiner erlauchten Frau Mutter, bis in die Tage des Lebens, ja des Todes schützend, sorgend und leitend über diesen Anstalten gewacht. Wenn der Kreis der Museen sich in ungehörter Weise erweitert hat, neue große Sammlungen hinzugekommen, die alten neugegaltet und durch eine Fülle neuer Schätze bereichert worden sind, so daß sie neben den älteren, von Hause aus reichen Sammlungen des Auslandes mit Ehren genannt werden können, — wenn andere ist es zu danken, als der nimmer müden Fürsorge dieses erlauchten Herrscherpaars, das um Großes wie um eines Feindes, ja des Todes schützend, überwindend, dem inneren, wie dem äußeren Ausau siegreich die Wege bahnte! Darum war es eine Pflicht ehrsüchtigen vollen Dankes, diesen Bau und die in ihm vereinigte Sammlungen für alle Zeiten mit dem Namen des Kaisers Friedrich zu verknüpfen. Mir aber ist es ein höchstes Vermächtnis, die erhabenen und edlen Abkömmlinge, die dem kunstsinigen Schaffen des geliebten Herrschers wie allem feinen Tun zugrunde lagen, an meinem Teile weiter zu führen und zu vervollständigen. Wenn wir heutzutage unsere Kunst von entgegengekehrten Richtungen geformt sehen, die sich bekämpfen und von denen die eine über die andere sich hinwegzusetzen bemüht ist, wenn es sich dabei zum Teil nach

Maria und Isabel.

Roman von M. Lutsch. Deutsch von H. Geisel.

(11. Fortsetzung.)

Isabel meinte, noch selten eine Persönlichkeit gesehen zu haben, auf welche die Bedeutung des Wortes „Gentleman“ so vollkommen paßte; auch im Bettlergewand würde Herr Falconer den Eindruck eines hochbedeutenden Menschen gemacht haben. Er unterließ sich jedoch und stets auf die Interessen seiner Zuhörer eingehend, so daß James und Arthur Stuart ganz entzückt von ihm waren, denn er zeigte sich ein so interessantes und schätzenswertes Wesen. Und dabei verstand er es brillant, andere anzuregen; Frau Stuart hatte Isabel noch niemals so lebhaft und rücksichtslos plaudern hören — sie gab sich so natürlich, als ob sie Herrn Falconer schon seit Jahren gekannt hätte, und als Herr Elliot gegen acht Uhr erschien, sah er Isabels Augen leuchten und strahlen, wie er es zuvor wahrgenommen. Auch Herrn Elliot gefiel übrigens Herr Falconer außerordentlich gut; daß er George kannte, brachte ihm den Fremden gleich näher und er nahm sich vor, seine Bekanntschaft zu kultivieren.

Wiel zu früh für Isabels Empfindung erschien der Wagen, der sie dem gemächlichen Kreise entführte, und zum erstenmal, seit sie Gesellschaften besuchte, fand sie die Sotree schal und langweilig.

In Gedanken meinte Isabel wieder und wieder die schöne vollklingende Männerstimme

zu hören, deren melodischer Tonfall ihr so vertraut klang, als hätte sie dieselbe schon seit Jahren vernommen, und als sie spät in der Nacht ihr Lager suchte, galt ihr letzter Gedanke vor dem Einschlafen Walters Freund. Am nächsten Morgen, beim Frühstück sprach Herr Elliot von nichts anderem, als von Herrn Falconer, und nachdem er sich erkundigt hatte, ob Frau Elliot und die Mädchen zu Hause sein würden, äußerte er die Wist, Walters Freund aufzusuchen und ihn aufzufordern, den Abend in seiner Familie zu verbringen.

„Wir können ihn ja nächsten zu Tisch einladen“, schlug Frau Elliot vor.

„Gewiß, das soll geschehen, ich bin sicher, er wird Dir sehr gefallen und er spricht mit großer Freundlichkeit von George.“

Wer freundlich von George sprach, hatte bei Frau Elliot schon gewonnen, aber im Laufe des Abends mußte sie sich gefehen, daß Herr Falconer auch um seiner selbst willen geschätzt zu werden verdiente. Er gewann im Auge alle Herzen und als er sich erkundigt hatte, war nur eine Stimme über ihn. Maria besonders äußerte sich enthusiastisch und meinte, er erinnere sie lebhaft an Walter — eine Behauptung, die Isabel völlig unbegreiflich erschien, denn ihrer Ansicht nach hatte Herr Falconer absolut nicht selbsteiglichen und niemand, den sie kannte, konnte sich mit ihm messen!

Herr Falconer hatte versprochen, die Damen am nächsten Morgen in den Kunstverein, wo neue Bilder ausgestellt waren, zu begleiten.

Er erschien auch pünktlich, und die Gemaldeschöpfungen moderner Meister wurden eingehend besichtigt, aber Herr Falconer zeigte wenig Interesse für dieselben. Dagegen kehrte sein Blick wieder und wieder zu zwei prächtigen Stichen zurück, die nebeneinander hingen; das eine Bild war Raffaels Madonna della Sedra und das andere stellte Maria Magdalena dar, welche die Füße Christi wusch.

„Finden Sie diese Stiche so besonders gut ausgeführt“, Herr Falconer?“ fragte Frau Elliot, „weil Sie immer wieder zu denselben zurückkehren?“

„Ich bewundere nicht die Stiche, sondern die Komposition der Gemälde, Frau Elliot“, versetzte Herr Falconer einfach, „und ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mich zum Besuch dieser Ausstellung veranlaßt haben. Die Erinnerung an diese beiden Bilder wird mir immer gegenwärtig sein — ich habe schon mehrfach über das Thema der Maria Magdalena gepredigt, aber seine Bedeutung noch nie so erfüllt wie heute.“

„Gepredigt — Sie haben gepredigt?“ wiederholte Frau Elliot wie erfarrt; „wollen Sie damit sagen, daß Sie Geistlicher sind, Herr Falconer?“

„Ja, weshalb sollte ich's nicht sein?“ fragte Herr Falconer lächelnd.

„Ja, aber mein Gott, Sie sehen gar nicht wie ein Geistlicher aus!“

„Wieso? Tragen die Geistlichen hier etwa eine besondere Uniform?“ erkundigte sich der junge Virginier lachend.

„Das nicht, aber man sieht's den meisten doch sofort an, daß sie Geistliche sind. Aber auch Ihre Unterhaltung ist gar nicht so, wie die Unterhaltung Geistlicher in den meisten Fällen zu sein pflegt — Sie haben weder salbungsvoll, noch von Religion geredet.“

Herr Falconer ward plötzlich ernst.

„Hoffentlich habe ich mich doch nicht so unterhalten, daß ich Ihnen irrealistisch erschienen bin, Frau Elliot?“ fragte er dann.

„Nein, nein, das wollte ich gewiß nicht sagen — ich kann's nur noch nicht begreifen, daß Sie Geistlicher sind,“ entgegnete Frau Elliot kopfschüttelnd. Sie bemühte sich tapfer, ihre Enttäuschung zu verbergen, allein, daß sie eine solche erlitten, ließ sich nicht leugnen. Auch Maria fand Herrn Falconer weit weniger interessant, seit sie seine Lebensstellung kannte, und nur Isabels Empfindungen blieben unverändert. Dagegen teilte Herr Elliot völlig die Ansichten seiner Gattin — es tat ihm leid, daß der prächtige Mensch nicht Soldat oder Staatsmann war, und der Plan, Herrn Falconer ein Diner zu geben, kam nicht zur Ausführung, wenn auch der junge Geistliche die freundliche Aufforderung erhielt, sich jederzeit abends im Elliotischen Hause einzufinden. Dieser Aufforderung kam Herr Falconer indes nur in beschränktem Maße nach, da er von vielen Seiten in Anspruch genommen wurde und überall ein gefeierter, gern gesehener Gast war.

(Fortsetzung folgt.)

meiner Ueberzeugung — ich habe das schon öfter herorgehoben — um Träumen handelt, die vom wahren Schönheitsideal weit abführen, so sollten sich unsere Künstler mit um so mehr Ernst ins Bewußtsein rufen, wach hehre Güter in ihre Hand gelegt sind. Aber nicht jene Gegenstände sind es, von denen ich heute reden will. Angefaßt des Friedenshüßens, dem die heutige Zeit gilt. Liegt mir viel mehr daran, dasjenige zu betonen, was geeignet erscheint, die getrennten Richtungen wieder einander näher zu bringen; es ist das Studium der Meister der Vergangenheit, welches nach meiner festen Ueberzeugung vor allem dazu befähigt, tiefer in die Probleme der Kunst einzuführen. So wenig es dem Genie verlagst sein kann, aus unbekanntem und verborgenen Tiefen zu schöpfen, so wenig kann es richtig sein, wenn jüngere Künstler sich von alter Tradition und Schule loslösen zu können meinen. Der unerfährliche Ernst, das heilige Streben, mit dem die älteren Meister um das Ideal der Kunst gerungen haben, bietet auf den Künstlern unserer Tage ein unerreichbares Vorbild und sollte namentlich in der jüngeren Generation Selbstkritik, Bescheidenheit und Achtung vor den Leistungen anderer fördern. Nur so wird ein gegenseitiges Verständnis angebahnt und dem wahren Fortschritt der Kunst gedient werden. Daß die Sammlungen dieses Museums hierzu und zu einer einheitlichen Weiterentwicklung der Kunst auf nationaler Grundlage beitragen möchten, ist mein heißer Wunsch und entwerft — daß bin ich gewiß — in besonderem Maße den hohen Zielen Kaiser Friedrichs, dessen Sterben allezeit auf Pflege des historischen Sinnes und Förderung der idealen Auffassung der Kunst gerichtet war. Herrlich hat der hohe Herr diese Ziele in einer Anrede bei der 50jährigen Jubelfeier der Museen im Jahre 1880 selbst bezeichnet, indem er die unvergesslichen Worte sprach: „Wir wissen, wie in den Tagen unseres größten nationalen Unglücks, als alles zu wanken schien, der Gedanke an die idealen Ziele des Meisters sich schöpferisch stark und lebendig erwehte.“ Dankbar dürfen wir heute genießen, was die grundlegende Arbeit seiner trübten Zeit geschaffen. Aber wir werden dieses Genusses nur froh werden, wenn wir auch der Verpflichtungen eingedenk sind, die er uns auferlegt. Es gilt heute vielleicht mehr denn je, an unseren idealen Gütern festzuhalten, die Erkenntnis ihres Wertes und ihrer rettenden Macht unserem Volke mehr und mehr zu erschließen. Diese Anhalt soll nichts anderes sein, als eine Sammlung des Schönen aller Zeiten zum Nutzen und Frommen der ganzen Nation. Und so möge der Segen Kaiser Friedrichs auch ferner über diesem Hause und über unserer Kunst walten!

Berlin, 19. Oktober. Dem Schriftsteller Ludwig Pietzsch ist der Kronenorden 3. Kl. verliehen worden mit der Begründung: In dankbarer Anerkennung für die dem verstorbenen Kaiser Friedrich geleisteten treuen Dienste.

Rußland und Japan.

Merseburg, 19. Oktober. Seit Sonntag haben die russischen Truppen durch übermässigen starken Widerstand den japanischen Ansturm aufgehalten und sogar Positionen zurückerobert; noch scheint nicht alles verloren zu sein, obwohl der Umschlag nur ganz kurze Zeit wahren kann. Abends um 6 Uhr gelang es, wie aus Wladschik gemeldet wird, den russischen Regimentern, den Feind nach erbittertem Kampfe aus den besetzten Stellungen von Chenschan zu vertreiben, wobei 5 japanische Geschütze erbeutet wurden. In der Nacht zum 17. griffen die Japaner zwischen 12 und 1 Uhr dreimal in dichten Infanteriemassen die russischen Stellungen um Schascho an, wurden aber mit mächtigem Geschützfeuer empfangen und nach großen Verlusten abgewiesen. Montag vormittag war das Gefecht am Schascho wiederum auf der ganzen Linie entbrannt. Die Stimmung der höheren russischen Führer ist zuversichtlich, die Gesamtlage der ganzen Schlacht läßt noch kein abschließendes Urteil zu; inwiefern gilt jetzt die strategische Lage des Feindes als ungünstig. Nach der „Monjo: Wremja“ ist die Ausdauer der russischen Truppen übermenschlich. Südlich von Wladschik haben ungefähr 60000 Mann Reserve unter Befehl des Generals Schabarow eingegriffen, der meldet, daß eine japanische Stellung an einem Bergweg mit Baum von den Russen mit Sturm genommen worden ist. Erst morgens verteidigten sich die Japaner mit großer Hartnäckigkeit, nahmen den Bajonettkampf an und wurden in großer Zahl niedergemacht.

Die Russen eroberten 11 Geschütze und 1 Maschinengewehr. Die Truppen haben sich lebhaft geschlagen. Das „Echo de Paris“ meldet, Kuropatkin habe am 16. d. M. seine Vorteile ausgenutzt und am 17. erreicht, die japanische linke Flanke zu durchbrechen, um die Truppen Nordus zu teilen. Nach der „Agence Havas“ eroberten die Russen Dienstag morgen 5 Uhr nach einseitigem erbittertem Kampfe die Stellungen auf dem linken Ufer des Schascho zurück. Die Japaner sind anscheinend erschöpft. Der Kampf ließ an Heftigkeit nach. Die Russen, durch die letzten Erfolge entflammt, drängen zum Angriff; ihre Ausdauer ist bewundernswert.

Petersburg, 18. Oktober. Nach einer Meldung aus Wladschik ist durch den russischen Gegenangriff das Zentrum der japanischen Stellung durchbrochen worden; die genommene Höhe bedeutet den Schlüssel der Position. Auch dieser Kampf forderte furchtbare Opfer; das ganze Gelände ist mit Leichen bedeckt. Unter den von den Russen eroberten Geschützen befinden sich Feldkanonen, Berggeschütze und Maschinengewehre. Einige Hundert Japaner wurden gefangen genommen. Das Gefecht, in dem sich auch sibirische Geschütze besonders auszeichneten, dauert noch fort; die Russen drängen weiter vor. Gelingt ihnen die jetzt eingeleitete Operation, so ist Kinschiku für die Japaner nicht mehr zu halten. Die Russen gewinnen damit eine sehr günstige Stellung in der linken Flanke des Gegners.

Paris, 18. Oktober. Der Angriff Meyendorffs auf die Stellung beim „Vergelg mit dem Baum“ wurde durch Sarubajew wirksam unterstützt. Felsen sibirische Truppen weitelstern mit Todesverachtung mit den Regimentern aus den Ostseeprovinzen. Um jeden Baumstamm eines vorliegenden, hartnäckig verteidigten Gefäßes wurde mit dem Bajonettkampf gekämpft. Viele Japaner wurden erdrosselt aufgefunden. In den Klüften der erbeuteten, blutbedeckten japanischen Kanonen befanden sich Granatenteile der Artilleristen. Alle Schützengräben in einer Ausdehnung von zwei Werst waren mit Leichen gefüllt. Der russische Verlust betrug 4000 Mann, der japanische Verlust ist wahrscheinlich höher. Von der russischen Armee des rechten Flügels liegen günstige Nachrichten vor. General Nordus 2 Divisionskolonnen sollen, wie es heißt, geprengt und Kinschiku nach 7 vergeblichen Sturmangriffen von den Russen genommen worden sein.

Paris, 18. Oktober. Das „Journal“ meldet aus Wladschik von gestern: Die Russen gewinnen Terrain, sie geben die Hoffnung auf Revanche nicht auf. Andere Depeschen dieses Blattes besagen, daß sich das Schlachtfeld an hundert Kilometer weit erstreckt. Alle Dörfer südlich von Wladschik liegen in Trümmern. Mehr als tausend Bayern haben vor einiger Zeit bereits in Wladschik Zuflucht genommen. Diejenigen, die gewagt hatten zu bleiben, stößen entsetzt vor den Granaten der Japaner, sowie auch vor den russischen Soldaten, welche überall Spione wittern.

Totio, 19. Okt. Die Russen haben am Sonntag die Kolonne des Generals Yamada umzingelt und 14 Geschütze erbeutet: Die Russen konzentrieren sich vor der Front der Armeen Otus und Nobuz; man erwartet eine neue große Schlacht.

Totio, 19. Okt. Die Russen rüdten in der vergangenen Nacht einen wilden Sturmangriff gegen die Stellungen Otus und griffen auch Nobuz und Anroki an, wurden aber überall unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Petersburg, 18. Oktober. Aus Chardin wird berichtet: In der Nacht auf den 17. Oktober gingen die Russen vor und warfen die Japaner aus sechs Stellungen, wobei sie acht Geschütze erbeuteten. Die Japaner legten sich dann auf einer starken bergigen Stellung fest. Die Russen stürmten die feste gegen 2 Uhr nachmittags und eroberten wieder 16 Geschütze und 8 Schnellfeuergeschütze. Das Gefecht dauert fort.

Falleberg (auf der Insel Vangeland), 17. Oktober. Das russische baltische Geschwader ankert im Vangelands-Belt zwischen Wrolfste und dem Falleberg-Feuer, um Kohlen von den drei Dampfern einzunehmen, welche das Geschwader an der Südspitze Vangelands erwarteten.

Nastov (Laaland), 17. Oktober. Ein Dampfer aus Nastov brachte heute die Post der russischen Flotte an Land. Dabei erfuhr man, daß die russische Flotte die Ankunft des Restes der Flotte erwartet und erst morgen früh die Reise durch den Großen Belt fortzusetzen gedenkt.

Petersburg, 14. Okt. Wie glänzend die Balka-Regierung arbeitet, sieht

man aus einer Mitteilung der „Wostokskoje Obozrenje“. Der erste Zug verließ die Station Kurlut am 4. 17. September und traf am 7. 20. September, also nach drei Tagen, auf der Station Balka ein (die Entfernung beträgt etwa 200 Kilometer). Der Zug entsetzte unterwegs jeßmal. Im Tunnel Nr. 10 mußte man die Kammerlöcher an den Dienstwagen abbrechen, weil sonst der Tunnel nicht zu passieren war. Im Winter wird der Transport wieder auf dem Eis des Baltisees durchgeführt werden müssen, wofür schon jetzt tausend Pferde gemietet sind. Die ursprünglich auf 52 Mill. Rubel berechneten Kosten erreichten schon, trotzdem die Bahn eigentlich noch unfertig ist, die Höhe von 68 Millionen.

Totio, 18. Oktober. Hier glaubt man, daß der Fall von Port Arthur in den nächsten 14 Tagen zu erwarten sei. Die Japaner richteten ein Hochwinkelfeuer, telephonisch von Jesselballons aus geleitet, gegen die Festung und befehligen damit jede noch so geübte Stellung.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 18. Oktober. Die Auffassung, die man an leitender Stelle vom Aufbruch der Witbois hat, wird deutlich illustriert durch die Tatsache, daß General v. Rotha, der noch vor kurzer Zeit seinen Mann seiner Truppen entbehren zu können erklärte, nunmehr drei Kompanien und ein und eine halbe Batterie nach dem Süden entsand, auch das Hauptquartier nach Windhuk verlegt hat. Im Witboi-Gebiet selbst befinden sich, oder treffen demnächst unter Leitung ein: zwei Kompanien und die Batterie von Bengerele mit Befehlshaber, im ganzen etwa 550 Mann mit Geschützen, die natürlich entfernt nicht ausreichen, den Aufbruch zu bewältigen. Neue Verlastungstransporte gehen deshalb fortgesetzt nach Südwestafrika ab. Am Montag abend sind mit Dampfer „Hans Woermann“ eine Anzahl Leute und Pferde von Hamburg nach Südwestafrika abgegangen und am 26. d. M. folgte Dampfer „Gertrud Woermann“ mit 31 Offizieren und 375 Unteroffizieren und Mannschaften nebst 375 Pferden; anfang November werden weitere 1600 Mann mit der „Palatia“ abgehen.

Berlin, 18. Oktober. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß an den leitenden Stellen der Abteilung einer genügenden Truppenmacht große Aufmerksamkeit zugewandt wird. Die Stärke der Truppen, welche gleichzeitig in Swakopmund gelandet werden können, findet aber infolge der ungünstigen Landungsverhältnisse sehr bald eine Grenze. Ein weiterer Grund, der beschränkend einwirkt, ist der, daß alle Verpflegungsgüter ohne Ausnahme per Schiff herangebracht und ebenfalls geladit werden müssen. Sollte es möglich sein, trotz der ausgebrochenen Feindseligkeiten die Ueberbrückung als Ausweichungsplatz zu benutzen, so würden sich die Verhältnisse verbessern. Auch hier bleibt die Zahl der gleichzeitig zu landenden Truppen infolge der Schwierigkeiten, welche die bei dem March von der Ueberbrückung zu überwindende Durchstrecke mit sich bringt, erheblich beschränkt.

Berlin, 18. Oktober. Etappenkommandant Major von Robern meldet aus Okahandja: General Rotha trifft etwa am 23. d. M. von Epukuro über Rehoro in Windhuk ein, Ostard-Abteilung, deren Stamm trennt, trifft unter Oberleutnant Bötkin mit Buntervieh am 18. d. M. in Windhuk ein. Witboi-Abteilung ist in Otjojoba entworfen, befindet sich im March unter Bedeckung nach Okahandja und geht mit Bahn am 20. ds. Mts. nach Swakopmund. Aus Windhuk wird gemeldet: Doanasser Kapitän ausdrücklich, Volkshasser und Weidhändler wahrheitsgemäß auch. Verbaner bemüht, seine Leute zurückzuführen, Verbaner wahrheitsgemäß auch. Feind sammelt sich Nietmond-Raffkonten.

Berlin, 18. Oktober. Hendrik Witboi hat, nach der „Deutsch. Tagesztg.“, bisher ein Jahrgeld von 4000 M. aus der deutschen Reichskasse bezogen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Oktober. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten trafen heute vormittag gegen 11 Uhr aus Potsdam in Berlin ein, um an der Einweihungsfeier des Kaiser Friedrich - Museums teilzunehmen. Sämtliche hier anwesende Prinzen und Prinzessinnen wohnten der Zeit bei. Der Kaiser hat eine Reihe von Orden verliehen. — Geheimrat Strödel hat seine Entlassung als Präsident der Justiz-Prüfungs-

Kommission genommen; es wurde ihm der Rote Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub verliehen. Zu seinem Nachfolger wurde der Präsident des Oberlandesgerichts zu Kasel, Eccius, ernannt.

Dresden, 18. Oktober. König Friedrich August, bisher kommandierender General des 12. Armeekorps, hat dies Kommando abgegeben und sich in einem Tagesbefehl von demselben verabschiedet.

Böln, 18. Oktober. Der erbliche Adels-titel ist nach dem „Reichs-Anz.“ den Gebrüdern Kommerzienrat Maximilian Gulleraume und Arnold Gulleraume verliehen worden.

Serbien.

Belgrad, 18. Oktober. Das hiesige Blatt „Stampa“ meldet aus Cetinje, daß der montenegrinische Justizminister Schaulitsch nach einem Hofbater, zu welchem er vom Fürsten geladen worden war, infolge heftiger Magenkrämpfe plötzlich verstorben ist. Der Hofarzt, der von der Gattin des Ministers gebeten wurde, die Todesursache festzustellen und die Obduktion vorzunehmen, hat dies auf höheren Befehl abgelehnt. Allseitig ist die Meinung vorherrschend, daß Schaulitsch seines natürlichen Todes gestorben ist.

Kotales.

Merseburg, 19. Oktober. **Salmast geklagt** haben heute die öffentlichen Gebäude anlässlich der erfolgten Befestigung des Königs Georg von Sachsen. **Berlinanotiz.** Der Postassistent Herr Weiske ist von hier nach Selbera (Mansf. Seelz.) verlegt worden.

Der sächsische Verein der Thomas-Gemeinde hielt gestern abend im „Mugarten“ eine Verammlung ab, die nur schwach besucht war. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende, Herr Superintendent Koenneke. Derselbe gab einen kurzen Rückblick auf die statts-geliebte Vereins-Versammlungen. Die Mitgliederzahl betrug im Oktober des Jahres 1903/70, sie beläuft sich jetzt auf 66. Das Vereins-leben darf als ein befriedigendes bezeichnet werden. — Die Rechnungslegung an-bellend, so trug Herr Schmidt die be-treffenden Zahlen vor, und es wurde Ent-laffung erteilt. Bewilligt wurden für den Gustav Adolf-Verein 5 M., für den ewange-lischen Bund 10 M., für Traubisfen 10 M. — In den Vorstand wurden gewählt: Herr Sup. Koenneke als erster Voritzen-der, Herr Mühlpfordt als dessen Stell-vertreter, Herr Sasse als Schriftführer, Herr Strommeißer Leng als dessen Stell-vertreter, als Kassierer Herr Schmidt. — Bezüglich der geplanten Weihnachtsgesam-terung wurde beschlossen, dieselbe auf bedürftige Vereinsmitglieder zu beschränken. Die Be-schreibung soll am 28. Dezember stattfinden.

Im Banorama leben wir in dieser Woche Ober-Bayern. Die Serie ist einzig schön, es ist nicht immer nötig, ins Ausland zu reisen, wenn wir großartige Ge-birgslandschaften kennen lernen wollen, Deutschland selbst bietet deren reichlich. Wir können die Besichtigung der Serie warm em-pfehlen.

Ein Kapitel vom Herrn Landmesser Frenzel. Der Landmesser Herr Frenzel, eine bei den Merseburger Geschäftleuten sehr be-liebte Persönlichkeit, sendet uns unterm 18. Oktober folgende Zuschrift: „Hiermit über-sende ich unweitig einen Bescheid des Bezirks-ausschusses in Abtsberg und erlaube, mir den Verfasser der Wiedergabe der Streifische Polizei-Verwaltung contra Frenzel in der letzten Dienstaags-Nummer des „Kreisblatts“ vom 11. ds. Mts. innerhals drei Tagen zu nennen, da ich weitere Maßnahmen treffen lassen will. — Der veredigte Landmesser Frenzel.“ — Die Abschrift lautet: Der Bezirksaus-schuss zu Merseburg, J.-Nr. B. A. 5794. Merseburg, den 12. Oktober 1904. — An den beidseitigen Landmesser Herrn Frenzel, hier. — Auf die Eingabe vom 10. Oktober, der ein Ausschnitt aus der letzten Sonntags-nummer des hiesigen „Korrespondenten“ be-gelegen hat, erwidern wir: Uns steht ein Aufschreiberecht über die Tagespresse, die sich mit der Wiedergabe gerichtlicher Verhand-lungen befaßt, nicht zu. Wir können daher weder die Aufnahme unrichtiger Anga-ben hindern, noch auf die Nichtigstellung falscher vorgetragen Tatsachen hinwirken. Zugunsten ist, daß der „Korre-spondent“ Behauptungen der Klage, die be-stritten sind und darum vom Bezirksaus-schuss nicht ohne weiteres als dargetan an-genommen werden können, für bereits erwiesen annimmt. Die deshalb etwa zu treffenden Maßnahmen bleiben Ihnen selbst überlassen.“ — Für uns kommt der nach vorstehender Zuschrift mehrfach unrichtige, bezw. falsche

Bericht des „Korresp.“ nicht in Betracht, da wir denselben nicht benutzt haben, vielmehr haben wir denjenigen der „Saaleztg.“ unsern Artikel zu Grunde gelegt, und wenn derselbe ebenfalls, wie der des „Korresp.“, stellenweise falsch gewesen ist, so mag Herr Frenzel sich mit dem genannten Halleischen Blatte direkt in Verbindung setzen. Für uns liegt die Sache folgendermaßen: Herr Frenzel kündigt uns weitere Maßnahmen an; wir vermuten, daß er damit die gerichtliche Klage meint. Für diese Eventualität haben wir reichliches Beweismaterial zur Hand, wenn wir schreiben, daß „Herr Frenzel auch sonst nicht frei von Verschuldungen sei.“ In der Merseburger Geschäftszeit ist Herr Frenzel eine sehr besessene Persönlichkeit, und würden die Geschäftsleute es wohl mit Freude begrüßen, wenn die einschlägigen Verbände einmal in öffentlicher Gerichtsverhandlung ausführlich erörtert würden, denn hier können nicht mehr private, sondern ein öffentliches Interesse in Betracht, insofern eine Warnung der betreffenden Kreise dringend angebracht erscheint. Wir werden über die nächste Sitzung des Bezirksausschusses, die den Fall Frenzel behandelt, und auch über die in Aussicht gestellte Schöffengerichts-Verhandlung wahrheitsgemäß und ausführlich berichten.

Provinz und Umgegend.

*** Corbeitha, 17. Oktober.** Dem Flaschenmachermeister Karl Steinkopf in Wengelsdorf und dem Fabrikantenmeister August Treibler in Groß-Corbeitha ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

*** Reifling, 17. Oktober.** Vor einigen Tagen wurde unterhalb Reifling am Saaleufer etwas verfallen eine Flaschenpore aufgefunden, welche nach Angabe des inliegenden Zettels am 8. April 1897 bei Saalfeld den Wellen der Saale zur Förderung übergeben worden war. Dem Wunsche des Wfinders gemäß sandte der Finder den Zettel an dessen damalige Adresse. Der Brief kam aber als unbestellbar zurück. — Einen verhängnisvollen Sturz tat heute die Ehefrau des Bahnhofsvorsetzes Schob hier. Mit dem Kisten von Betten auf einem Dache beschäftigt, glitt die Frau aus und fiel durch ein Oberlichtfenster auf einen mehrere Meter darunter liegenden Zementboden hinab. Der telephonisch herbeigerufene Arzt Dr. Wunderwald konstatierte einen Schädel- und mehrere Rippenbrüche, und es sollen diese schweren Verletzungen für das Leben der Unglücklichen das Schlimmste befürchten lassen.

*** Aus dem Saalkreis, 18. Oktbr.** Am Freitag wurde der zum Rittergute gehörige große Mühleich in Diestau ausgeführt. Der Bestand war reichlich an Karpen, auch der Fang an Schleien und Hechten war ergiebig. — Die bereits im vorigen Jahre unternommenen Wohnungen nach Braunthale in Gröbers werden gegenwärtig noch fortgesetzt. Sie bezwecken eine genaue Orientierung über das vorhandene Kohlenloch. Wie verlautet, ist in Erwägung gezogen, die Grunderlagen zu erweitern und Pressen anzulegen. — An Stelle des in den Mühstaud getretenen Herrn Pastors Hochmann in Döllnitz ist von der Regierung ein Stellvertreter ernannt worden, welcher seit Sonntag in Döllnitz und in Wurglebenau die Kirchenämter versieht. Eine definitive Befegung der Pfarrstelle soll erst Ostern stattfinden. — Bei einem hiesigen Geschäftsmanne wurde in vergangener Woche vom zuständigen Fleischausschauer ein geschlachtetes Schwein als tuberkulös verurteilt und die Vernichtung angeordnet. Der Schaden war durch Versicherung gedeckt.

*** Weihenfeld, 18. Oktober.** Der Verband der Fischer an der Saale und ihren Nebengewässern hielt hier am Sonntag seine gut besuchte Herbstversammlung im Etablissement „Wab“ ab. Der Vorsitzende, Obermeister Albert Wundt-Weihenfeld, eröffnete sie mit einem Runderhoh. Er widmete dem namens der königlichen Regierung zu Merseburg anwesenden Regierungsrat Thiele, sowie dem Generalsekretär vom Deutschen Fischereiverein, Fischer-Berlin, ferner dem Präsidenten des Fischereivereins für die Provinz Sachsen, Anhalt usw., Rittergutsbesitzer Schirme-Neuhaus, herzliche Begrüßungsworte. Der Vorsitzende berichtete über die Jahresversammlung des Provinzial-Fischereivereins in Erfurt am 24. September d. J. Diefem Berichte schloß sich ein Referat an über die Schädigungen der Fischer durch Turbinen. Es wurde laute Klage darüber geführt, daß durch die ungewöhnliche, zu weite Vergitterung des Betriebes der Turbinen die Fische in daselbe gelangen können und so vernichtet werden. So wird z. B. angeführt, daß infolge des Uebelstandes bei der Gosefelder Mühle viele Aale gestreckt unter-

halb derselben aufgefunden sind. Der Verlust wird auf etwa tausend Stück im Jahre beziffert. Nach lebhafter Diskussion wird ein dahingehender Antrag angenommen, die königliche Regierung zu Wangenau zu bitten, daß sie zu e reichen Suche, daß ein Gesetz wegen zweimäßiger Vergitterung der Turbinen erlassen werde. Es wird im Interesse der Fischerie gewünscht, daß die Sichtweite der Vergitterungsfische 20 Millimeter beträgt und daß ferner Cuerverbindungsstäbe angebracht werden. Lehrer Schmidt-Hollenbe behandelt das Thema: „Welches sind die Gründe des stetigen Rückganges der Flussfischerie, insbesondere der Saale und ihrer Nebengewässer? Wie können wir einen größeren Fischbestand herbeiführen?“ Der Referent führte aus, daß der Fischbestand in der Saale und den Nebengewässern hauptsächlich durch die Verunreinigung der Wasser zurückgehe. Die Fischerie in den Flüssen werde durch das überschüssige Austreiben von zahllosen Enten auf dieselben, besonders in der Laichzeit, sehr geschädigt. Die jetzige Einrichtung von Laichschonrevieren und das dagegen erlaubte begrenzte Fischen in der Schonzeit bringt dem Fischstande keinen Vorteil, eher Nachteil. Die Schonreviere mögen deshalb aufgehoben und das Fischen derselben ebenfalls gestattet werden mit Ausnahme in der festgesetzten Schonzeit, in der überhaupt nicht gefischt werden darf. Bei den modernen Uferbefestigungen möge in irgend einer Weise Rücksicht auf geeignete Laichplätze genommen werden. Den Fischern möge gegen die der Fischerie schädlichen Tiere (Enten usw.) ebenfalls Befugnis zugesprochen werden wie den Jagdberechtigten gegen die die Jagd schädigenden Tiere. Die Resolution: „Der Verband möge schädliche, in Flüsse abgeführte Abwässer in Flaschen sammeln und dem Verbandsvorsitzenden zufenden, damit sie zur chemischen Untersuchung übermitteln, und die Gutachten darüber der Regierung als Material überwiesen werden“, wird angenommen. Eine eingebrachte Resolution auf eine jedes Jahr festzusetzende vierzehntägige Schonzeit und Aufhebung der Laichschonreviere wird zu weiterer Beratung den Anträgen überwiegen werden. Herr Knothe-Giebichenstein besprach hierauf Schäden, welche sich für die Fischerie zufolge des letzten trockenen Sommers in der Saale und ihren Nebengewässern bemerkbar gemacht haben und wie ihnen abgeholfen werden kann. Es wurde beschlossen, die Regierung zu bitten, den Mülkern das Fangen von Fischen mit dem Schweißnetz zu untersagen oder sie dazu anzuhalten, daß sie bezüglich der Maßnahmen des Reges dieselben Vorschriften wie die Fischer zu beobachten haben; verboten möge ihnen aber werden, den Schweißnetz über die ganze Breite des Flusses auszubreiten. Bezüglich einer einheitlichen Regelung des Fischereiwesens von Reichs wegen gab man sich der Hoffnung hin, daß vorerst die Vorschläge zu einem Entwurfe eines preussischen Fischereigesetzes ausgeführt werden. Generalsekretär Fischer-Berlin interessierte die Versammlung für die Laichzeit. Späterer-Neuhaus teilte mit, daß dem Verbandspräsident die gewünschte Zanderbrut zum Aussetzen in die Saale gegeben werde. Im kommenden Winter soll in Halle ein Refektorium für praktische Fischer veranstaltet werden. Die vierstündigen Verhandlungen wurden um 1/2 Uhr abends geschlossen.

*** Naumburg, 15. Okt.** Im Sächsisch-thüringischen Gelehrtens- und Altertumsvereine sprach nach der Frankf. Ztg. der hervorragende Kenner der Ortsgeschichte Professor Dr. Herzberg (Halle) über die bekannte Puffsteinlage, auf der das altberühmte Naumburger Kirchengelände beruht. Der Gelehrte behauptete, es widerstreche der geschichtlichen Wahrheit, daß die Stadt überhaupt von den Puffstein bedroht worden sei. Das Kirchengelände sei vielmehr als eines der Friedensfeste zu erachten, wie sie noch vielfach in Thüringen zur Erinnerung an den westfälischen Frieden gefeiert würden, der endlich dem schrecklichen 30-jährigen Kriege ein Ende machte.

*** Naumburg, 17. Oktober.** General der Artillerie E d l e r von der Plantz (Weimar) wurde in Anwesenheit des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Dr. von P o e t t i c h e r und des Grafen Dr. von P o s a d o m s k y - W e f n e r in sein Amt als Domherr des hiesigen Domkapitels eingeweiht.

*** Grossen, 17. Oktober.** Unsere neuerbaute G l e s e r b r ü c k e wird morgen, Dienstag, dem öffentlichen Verkehr übergeben, am Geburtstage des Kaisers Friedrich. Zur Feier selbst haben der Regierungsratspräsident zu Merseburg sowie zahlreiche hochstehende Persönlichkeiten ihr Erscheinen zugesagt.

*** Erfurt, 17. Oktober.** Eine Versammlung von Rathpolitikern, welche gestern nachmittag

hier stattfand, beschloß die Gründung eines „Vindhorst-Clubs“. Derselbe hat die Aufgabe, bei künftigen Angelegenheiten, kommunalen und kirchlichen Wahlen in führender Rolle die Interessen der katholischen Kirche zu vertreten.

*** Bitterfeld, 18. Oktober.** Heute morgen kurz nach 5 Uhr wurden wir plötzlich durch Feuerlärm im Schlafe gestört. Zwischen Niemeß und der Gosehölle war ein großer Feuerstoß zu bemerken. Dort war die dem Gosehölle Otto Lindner aus Niemeß gehörige Scheune, zwischen diesem Orte und dem Forsthaus Niemeß stehende Felscheune in Brand geraten, und brannte dieselbe samt den darin befindlichen Stroh- und Getreidevorräten vollständig nieder. Auch die dort stehende Dampfmaschine ist mit verbrannt. Das Feuer, welches vermutlich angelegt ist, kam gegen 1/2 Uhr auf und war an eine Rettung nicht zu denken.

*** Bernburg, 17. Oktober.** Ihre diamantene Hochzeit feierten heute Oberst z. D. Adalbert von W i l d e n t z und Gemahlin Pauline geb. B i s i n g.

*** Götzen, 15. Oktober.** Folgenden erthaulichen Abschiedsgruß enthält der Inseratenteil einer der letzten Nummern der hiesigen „Anst. Wirt.-Ztg.“: „Meinen nur wenigen aufrichtigen Freunden bei meinem Weggange von Götzen ein herzliches Abschiedswort! Dem schönsten Manne von Götzen ruhe ich denn doch zu: halte Einkehr in deine schwarze Seele! Hüte dich, auch deine Uhr ist bald abgelaufen! Hüte dich, daß das Maß deiner Schlechtigkeit nicht so voll wird, daß die Balken deines nur vermeintlich der gehörigen Hauses vor der Zeit über deinem schon lahmen Schädel übereinander schlagen! Hüte dich, Hochmut kommt vor dem Fall! Hüte dich, die Nemesis erellt auch dich, mein Junge, schon in den nächsten Tagen! — Hermann Müller, königlicher Stations-Assistent.“

*** Aus dem Oberharz, 16. Oktober.** Hier ist ziemlich viel Schnee niedergegangen. Das Thermometer zeigte heute — 1° C. Das Rotundel näherte sich heute den Forsthäusern und den alten Futterstellen, da die Waldschneisen und Vieheln voll Schnee sind.

*** Salzwedel, 16. Oktober.** Gestern abend um 6 Uhr wurde der N a t e r a r R i e b u h r aus Salzwedel auf dem hiesigen Bahnhofe von einer aus der Richtung Wetzlar einfallenden Lokomotive überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte war seit einem halben Jahre verheiratet.

Merkwürdiges.

*** Oberreitendorf, 16. Oktober.** Eine tragikomische Witzrolle spielte sich hier bei Ein Postbote aus nächster Nachbarschaft sorgte sich von einem Bekannten ein Motorrad, um schneller zum Dombuschschütze zu gelangen. Obwohl ein der Motorradbesitzer vor der Abfahrt über die Einrichtungen und Handhabung des Wagens instructed, verfuhr der Postbote doch bei der Fahrt die Behandlung der Ventile, so daß das Rad zunehmend in schnellere Bewegung kam. Die Abstellung war ihm ganz unmöglich, und er mußte sich, voll Angst in Schweiß gebadet, seinen Schwefel überlassen. Auf der Landstraße sah man eine große Staubwolke, in welcher eine Postkutsche hin und her flatterte, außerdem hörte man laut schreiend die Rufe: „Ausweichen!“ „Geh weg!“ „Hüte!“ „Blas!“ „Reiß aus!“ „Reiß mich runter!“ „Galt mich auf!“ usw. Damit wurde aber weder Ziel noch Zweck erreicht. Der nach Dombusch fahrende Postbote kam endlich durch die rasende Bewegung des unfolgsamen Rades nach Reitersberg, fuhr dort über einen Dünghaufen und gelangte endlich mit der rasenden Maschine in den Schmelzestall eines Bauernhofes. Dortselbst wurde er aus seiner bedäugten Lage befreit. Zum Glück war er mit heiler Haut davon gekommen.

*** Bolen, 18. Oktober.** Der wegen Unterfuchung von 42.000 Mark aus P o m i s e b e r g flüchtige Eisenbahn-Direktions-Kassaposthalter K o w a l s k i ist von zwei Danziger Kriminalbeamten verhaftet und verhaftet worden. Ein großer Teil des veruntreuten Geldes wurde noch vorgefunden.

*** Koburg, 17. Oktober.** Eine eigentümliche Auffassung ihres Berufes befandete eine Lehrerin hier. Sie war aus Breslau gekommen und handte nach wenigen Tagen dem Schuldirektor die Schlüssel mit der Bestellung zurück, es gefalle ihr hier nicht und sie sei nach Koburg zurückgereist.

*** Wüchsen, 18. Oktober.** Wegen Unterfuchung von 12.000 M. wurde hier Rechtsanwalt S c h i l l e n e v e r h a f t e t.

*** Wien, 18. Oktober.** Der aus der Fluchtflucht der Prinzessin Louise von Koburg bekannte Gastwirt W e i z e r ist zu 14 Tagen strengem Arrest verurteilt worden, weil er Polizeibeamte in seinem Lokale beschimpft und dann herausgeworfen hat.

Kleines Feuilleton.

*** 150 Aalen erschossen und verbrannt** wurden dieser Tage in Ahe (Westsfalen). Dort hatte eine allwältig befundene Rage in einem plötzlichen Wutausbruch den 25-jährigen Bauer, die Eheleute Lohbach und deren drei Kinder und noch fünf andere Personen sowie eine Kuh geblieben. Die Verlegten elf Personen wurden der Tollwutdankstelle zu Berlin zur Schutzimpfung zugeführt und

die Kuh getötet. Auf Anordnung der Behörde wurden ferner alle Aagen im Orte und in der Umgebung, deren man habhaft werden konnte, erschossen und verbrannt, um einer Uebertragungsgefahr vorzubeugen.

Das Wiener Wödrerpaar ergriffen! Aus Paris, 17. Oktober, wird geschrieben: „Das Ehepaar K i e i n, das den Wödrer des alten Sitorca in Wien auf dem Gemäse hat, wurde heute in einer Dachkammer der Rue Saint Denis verhaftet und soll des Verbrechens gefänglich sein.“ Die Frage bleibt noch offen, ob die Wödrerin des freien Galants Sitorca und ihr Mann auch so leichtfertig werden können, an Oesterreich ausgeliefert werden können. Klein ist Reichsdeutscher und ebenso ist seine Frau deutsche Reichsbürgerin. Die diesbezüglichen Verträge sind ziemlich verwickelt, und so wird sich auch das ganze Verfahren nicht ganz einfach gestalten.

Simplontunnel. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Zürich: Ein von der Simplon-Baugesellschaft der Besse soeben ausgegangenes Communiqué bestätigt das Schwierigkeiten auf der Südseite des Tunnels durch den Einbruch einer 45 gradigen Quelle von 100 Seftundenliteren entstanden seien. Die Arbeiten an der Wasserableitung, welche die Abklärung besorgen soll, sind der Vollendung nahe. Die Haupt Schwierigkeit ist die hohe Temperatur, die Arbeitsdauer beträgt an einzelnen Stellen nur vier Stunden. Die Lage ist schwierig, schließt das Communiqué, jedoch nicht verzweifelt. Binnen Kurzem sollte es möglich sein, den Vortrieb zu Hauptstellen wieder aufzunehmen. Falls kein weiteres heißes Wasser auftritt und das Gestein sich nicht verschlimmert, könnte bis Ende dieses Jahres durchgedrungen werden; andernfalls erleidet der Durchschlag eine weitere heute unbestimmbar Verögerung.

Als Kleinbahnverloren wurde aus dem badischen Orte Mosbach folgende, von der Postbehörde erlassene Erlaubnis mitgeteilt: „Der Fernertrieb der Bahn durch Anhammern an die Puffer im Laufe hindert und aufhält, wird mit Arrest bis zu acht Tagen bestraft.“

Zeitungsreden. Aus einem Berichte über eine Festlichkeit: „Der Kommerz wurde verherlicht durch den vierstimmigen Gesang der Liedertafel.“ (Am nächsten Tage) Berichtigung: Es soll in der vorigen Nummer heißen, daß der Kommerz durch den vierstimmigen Gesang der Liedertafel verherlicht wurde.“ (Dritter Tag) Selbstverständlich muß es in der Nummer heißen: „Der Kommerz wurde verherlicht durch den vierstimmigen Gesang der Liedertafel.“ (Am vierten Tage.) Wir bitten die geehrte Liedertafel, den gefälligen Druckfehler gütigst zu entschuldigen.“ (Aus dem „Zeit nachber.“)

Verlebensbericht des Kreisblattes. 20. Oktober: Wolkig, bedeckt, frische Winde. Stürzregen, Sturmwarnung.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Auf dem Wege nach Tibet haben zwei Reisende den folgenden Brief geschrieben und zur Veröffentlichung eingeladen: Geachteter Herr! Wir können jedem, der eine Zeit- oder Boottour für Monate macht, nur empfehlen, viel Kaffeebitter (Kaffeebitter) mitzunehmen, da er sich in feuchtem, heißen Klima gut hält, fern und bequem verzehrt, sehr nahrhaft, angenehm und leicht verdaulich ist und einfach zubereitet.“ Erianaq Hofmann, 13. Mai 1904. — gr. M. Stauffer, E. Thomas.

Geldliche Börse. 18. Oktober.

	20/10	18/10	Kurs.
Geldliche fann 3 1/2 % Stadt-Anleihe von 1888	3 1/2	3 1/2	99,75 ♂
Naumburg 3 1/2 % Stadt-Anleihe	3 1/2	3 1/2	98,50 ♂
Landchaft 3 1/2 % Zentr.-Pfundbr.	3 1/2	3 1/2	99,10
Landchaft 4 % landchaftl. Pfandbr.	4	4	—
Landchaft 3 1/2 % landchaftl. Pfandbr.	3 1/2	3 1/2	99,00 ♂
Landchaft 3 1/2 % landchaftl. Pfandbr.	3 1/2	3 1/2	—
Landchaft 3 1/2 % Provinzial-Anleihe	3 1/2	3 1/2	99,00
Landchaft 3 1/2 % Braunt.-Verm. 4 % Schuld.	4	4	100,00
Landchaft 3 1/2 % Braunt.-Verm. 2 % Anl. rüd. 102	2	2	101,00
Merseburg Weisengeld 4 % rüd. v. 1890	4	4	100,50 ♂
„ „ „ 4 % „ v. 1898	4	4	100,50 ♂
„ „ „ 4 % „ v. 1900	4	4	101,25
Feiner Baraff. v. Solaraff. 4 1/2 % unfindbar bis 1904	4 1/2	4 1/2	101,00 ♂
Geldliche Pantverrent.-Aktien	8 1/2	8 1/2	157,00 ♂
Bar. v. Reichsbank-Aktien	2	2	99,00 ♂
Minnenborfer Papierfabrik-Aktien	10	10	194,00
Dörteu. Rattmannsd. Braunt.-Verm. 4 %	4	4	—
Ind.-Aktien	3 1/2	3 1/2	100,00 ♂
Börsenbörse	5	5	127,50
Naumburg Braunt.-Aktien	10	10	—
Merseburg Weisengeld Braunt.-Aktien	14	14	236,00
Feiner Baraff. v. Solaraff. Aktien	9	9	158,00 ♂
Judicialrenten Halle-Aktien	23	4	175,25 ♂
Geldliche fann 3 1/2 %	3 1/2	3 1/2	380,00 ♂

Berliner Börse. 18. Oktober.

	3/10	10/10
Weisengeld	3	101,40
„ „ „	3	89,30
Preussische Konfols	3 1/2	101,25
„ „ „	3	89,30

Meine aus den feinsten Gersten hiesigen Ursprungs und besten bayrischen und böhmischen Hopfen erzeugten hellen und dunklen Lagerbiere empfehle den geehrten Bier-Konsumenten zum Bezug in Gebinden und Flaschen angelegentlichst. — Insbesondere gestatte ich mir auf mein Spezialbier

„Doppelbräu“

schwere Qualität, alkoholfarm, bestbekömmlich, für jeden gesunden und kranken Menschen besonders empfehlenswert, aufmerksam zu machen. Analysiert von der I. Sächs. Versuchs-Station für Bierbrauerei und Mälzerei, unter Oberaufsicht des Königl. Sächs. Ministeriums des Innern stehend, des vor- eidigten Nahrungsmittel-Chemikers Herrn Dr. Lenz und von diesen den besten bayrischen Bieren völlig ebenbürtig befunden. (2097)

Pilsener hell, Münchner Export (Spatenbräufarbe), Weizenbier und ff. Berliner Weissbier in feinsten Qualität empfehle ebenfalls angelegentlichst.

Sämtliche Biere in Original-Füllung — Brauerei-Abzug — und frei Haus durch eigene Geschirre. Erbitte Ihre werten Bestellungen, welche bestens ausgeführt werden.

Halle a. S.
Telephon Nr. 361.

Friedr. Günther, Bierbrauerei.

Die besten Wasch- und Haus-Seifen, als:

Wachskernseife, Oranienburger, Harzkernseife, Terpentinseife, Glückaufkernseife, Eschweigerseife, gelbe Schmierseife, weisse Schmierseife, ausgemoggen und in Eimern, hält bestens empfohlen

E. Müller,

Leipziger Seifenfabrik-Niederlage, 2102) Markt 14.

Als beste und vorzügliche Toilette-Seifen

empfehle: Lilienmilch (Stechenpferd), Savon Royal, Tadellos.

Blumenfettseifen,

als: Flieder, Veilchen, Rosen, Maiglöckchen, Reseda, Heliotrop, Moschus, Patchouly, Frisch-Heu, Elfenbein, Mandelseifen etc.

E. Müller,

Leipziger Seifenfabrik-Niederlage, 2102a) Markt 14.



verbessert jeden Schornstein

(2088) **H. Müller.**

Mehrere Kommoden, Tischen, Küchentische, Bettstellen mit Matrasen, auch 12 Stück ge- brauchte dauerhafte Stühle, stehen billig zum Verkauf bei (2039)

C. Miethe, Tischlermeister, im halben Mond, Seitengebäude. Ferner sind daselbst auf Lager

Särge aus Eiche, Nussbaum und poliert. **Metallsärge** und einfache **tieferne Särge.**

- 1) **Personen-Verzeichnis** (Gemeinde-Steuerliste)
 - 2) **Staatssteuer-Rolle,**
 - 3) **Verzeichnis der physischen Per- sonen etc.,** die anderwärts zur Steuer veranlagt sind
- Vorstehende Formulare können be- reits jetzt abgeholt werden. Be- stellungen von auswärts, denen der Betrag incl. Porto nicht beigefügt ist werden gegen Nachnahme effectuirt.
- Kreisblatt-Druckerei.**

Louis Böker, Halle a. S., nur Leipzigerstraße

Fernruf 688. **Grösstes** Fernruf 688.

Spezial-Geschäftshaus für Porzellan, Krystall, Steingut, Luxuswaren.

en gros. **Ausstattungen in jeder Preislage.** en detail.

Spezialität: Speiservice, Kaffeeservice, Krystallservice, Waschgarnituren, Küchengeräthnisse, Bowlen- u. Bierservice

in überraschend großer Auswahl zu **anerkannt billigsten Preisen.**

Beste Qualitäten. (2019)

==== Versand nach auswärts unter Garantie für Bruchfreiheit. Verpackung frei. ====

Landwirtschaftliche Winterschule zu Merseburg.

Die Schule eröffnet den 30ten Kurus am **Dienstag, den 25. Ok- tober, nachmittags 2 Uhr.** Anmeldungen nimmt entgegen und Pen- sionen weist nach **Direktor Dr. Gwallig.** (2082)

Das Kuratorium. Graf d'Haussonville.

Gummi-Ueber- schuhe

in nur besten Qualitäten alt- bewährter Marken für Ge- wächshäuser und Kinder empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (2103)

Paul Exner, Holzmarkt 12.

Größt. Gummi- und Gummischuhfabrik am Platze.

Jede sparsame Hausfrau verlange **Stern-Strickwolle** mit diesem gesetzlich geschützten Sterne.

Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.

I. Beste,	Blaustern	mit blauem Stern	an jedem Strang.
II. Prima,	Rothstern	rothem Stern	" "
III. Mittlere,	Violetstern	violettem Stern	" "
IV. Consumwolle I.,	Grünstern	grünem Stern	" "
V. Consumwolle II.,	Braunstern	braunem Stern	" "

Jede gewünschte Stärke und Drehung. — Je beziehen durch die Handlungen.

Lanolin-Seife mit dem **Pfeilring.** Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg. Eine Fettsäure ersten Ranges. **Lanolinfabrik Martinikelde.** Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

wird garantiert durch die **MARKE PFEILRING.**

Feinste Molkereibutter, a Pfd. 1.40 Mt., **Feine Molkereibutter** a Pfd. 1.20 Mt., (2100)

vorzügliche Harzer sowie Stangenkäse empfiehlt **G. Strehlow,** Gotthardstr. 39.

Die Parterrewohnung im Hause Weissenfellerstraße 5, ist zu vermieten und vom 1. Oktbr. cr. ab zu beziehen. (1829)

Näheres Markt 31, im Comptor.

Wohnung Köpferstr. 5, pt., 5 Zimmer, Küche, sofort oder zum 1. Januar zu vermieten. (2041)

1 Kaufbursche sofort gesucht. **Kreisblatt-Druckerei.**

Chiffre-Anzeigen für Personal-Gesuche, Stellen-Gesuche, An- und Verkäufe, Finanzierungen sowie **Annoncen jeder Art** besorgt am besten und billigsten die älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G.** Magdeburg, Breiteweg 44, 1. Fensprecher 188

Vertreter in Merseburg: **Carl Brendel, Gotthardstr. 45.**

Lehrerverein Merseburg. **Donnerstag, den 20. d. MtS.,** abends 8 Uhr, spricht Herr Professor **Witthorn** in der großen Saale des „Zivoll“ über: **„Jesus, der Freie“.** Alle evangelischen Männer und Frauen unserer Stadt werden zu diesem Vortrage hierdurch ergebenst eingeladen. (2089)

Der Vorstand.

Kreislicher Beamtenverein. Am **20. und 27. Oktober** wird Herr Stifts-Superintendent Professor **Witthorn** im hiesigen Lehrerverein zwei Vorträge über: **„Wilde in das Seelenleben Jesu“** halten. (2075)

Zu diesen Vorträgen sind vom Lehrerverein die Mitglieder des Be- amtenvereins mit ihren Damen ein- geladen worden.

Dies geben wir mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung unseren Mit- gliedern hiermit bekannt.

Der Vorstand.

Merseburger Musikverein. **Freitag, den 21. Okt. d. J.,** abends 7 Uhr: **Künstlerkonzert** im königlichen Schlossgartenalon. Mitwirkende: Fräulein **Elena Gerz hardt** aus Leipzig (Gesang) und Herr **Wassili Sapelnikoff** aus Leip- zig (Klavier).

Programm: Schubert Wanderer- Fantastik, H. Gock Vrie aus „Der Widerspenstigen Zähmung“, Die Kraft verliert“, Beethoven Sonate F-moll op. 57 (Appassionata), Lieder von Wagner und Bizet, Klavierstücke von Tschalkowsky, Sarellinkoff, Cho- pin, Lieder von Grieg, Rubinstein, R. Wagner, Mozart-Liszt Don- Juan-Fantastik.

Eintritt gegen Vorzeigung der Mit- gliedsarten: Eintrittsmarken zu 50 Pfennig in der **Stollberg'schen Buch- handlung** bis Freitag Mittag. Senda für Nichtmitglieder Eintrittskarten zu 3 und 2 Mark, sowie Beitritts- meldungen. (2043)

Der Vorstand.

Stadttheater in Halle a. S. **Donnerstag, 20. Oktober, abends** 7 1/2 Uhr, Beamtent. allia: **Das Mädchen des Cremiten.** Hierauf: Ballet.

Betheiligungs- oder Capital-

Gesuche und Angebote wird man durch die Annonce in der Regel immer geeignete Bewerber finden, wenn das Inserat zweck- mäßig abgefasst wird und in dem richtigen Blatte erscheint. Man mache sich im Falle die 40jährigen Erfahrungen der Annoncen- Expedition **Daube & Co. m. b. H.** zu Nutze. Practische Inserations-Berathung bereit- willig. Centralbureau: **Frankfurt a. M.**

Zeitungs-Redaktion vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Für die Redaktion verant. orthig: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.